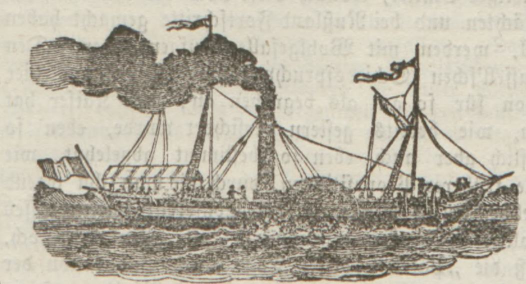
Danziger Dampfboot.

№ 144.

Donnerstag, den 23. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Dritte Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot,** welches **entschieden liberale Principien vertritt,** freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

London, Donnerstag 23. Juni.

Angekommen in Danzig 9 U. 30 M. Vorm.

Die Sonnabend-Conferenz blieb resultatlos. Oesterreich soll sich der Preußischen Schiedsspruchsverwerfung angeschlossen haben. Dänemark erhob gleichfalls Einwendungen. Die nächste Sitzung ist Sonnabend.

Karlsbad, Mittwoch 22. Innl.

Der Kaiser von Oesterreich ist so eben von Eger hier eingetroffen. Der König von Preußen hat mit dem Ministerpräsidenten v. Bismark und einem militairischen Gefolge sofort dem Kaiser einen Besuch gemacht, den der Kaiser erwiederte. Heute um 2 Uhr ist Tafel bei dem Könige von Preußen.

Itzehoe, Dienstag, 21. Juni.

Der Erbprinz Friedrich ist auf seiner Reise nach Dittmarschen hier eingetroffen.

Hamburg, Mittwoch, 22. Juni.

Nach telegraphischen Mittheilungen aus Kopenhagen vom 21. Nachmittags enthält das „Dagblad“ von demselben Tage Folgendes: Die durch russische Veranlassung hervorgerufene Ministerkrisis ist gestern Nachmittag dadurch beendet worden, daß das ganze Ministerium unverändert bleibt. Monrad und alle seine Collegen hatten gestern Mittag ihre Demission eingereicht; in einer am Nachmittag abgehaltenen Staatsrathssitzung gelang jedoch eine Verständigung zwischen dem König und seinen Ministern. Instruktionen für die Konferenz-Bevollmächtigten sind vermuthlich darauf sofort abgesandt worden. „Berlingske Tidende“ vom 21. bestätigt, daß das Ministerium Monrad bleibt.

Altona, Mittwoch 22. Juni.

Sämmtliche hiesigen Spitäler der Alliirten werden geräumt, das österreichische erweitert. Die Lazarethe in Rendsburg werden geleert und die zur Wiederaufnahme des Kampfes erforderlichen Hospitaleinrichtungen getroffen.

Kiel, Mittwoch 22. Juni.

Bei der gestrigen Reise des Herzogs von Itzehoe nach Heide war überall festliche Begrüßung; berittene Dorfschaften gaben das Ehrengeleit; an der Grenze waren 400 berittene und uniformirte Norderdithmarschen anwesend; in Heide war enthusiastischer Empfang, Illumination und Fackelzug. Heute fuhr der Herzog durch die Marschen; Reitergarden schlossen sich kirchspielweise an. In Lunden war feierliche Einholung unter Glockengeläute. Viele Schleswiger waren zur Begrüßung erschienen.

London, Mittwoch 22. Juni.

Wie man hier versichert, soll die Antwort der preußischen Regierung die englischen Vorschläge wegen der Demarkationslinie verwerfen. Keine auf der Conferenz vertretene Macht — heißt es darin — könne Schiedsrichter sein. Preußen wolle das eventuelle Votum des Schiedsrichters nicht als entscheidend anerkennen und den Ausspruch desselben nur behufs eigner Beschlußfassung entgegennehmen. Wie man annimmt, ist die heutige Conferenzsitzung die letzte und die Feindseligkeiten dürften nächsten Montag wieder beginnen,

Paris, Mittwoch 22. Juni.

Der heutige „Abendmoniteur“ enthält ein Privat-Telegramm, in welchem es heißt, daß der Vorschlag eines schiedsrichterlichen Spruches Gegenstand der Unterredung zwischen dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Oesterreich und deren Ministern in Karlsbad gewesen sei. Die beiden Souveraine hätten beschlossen, die guten Dienste einer befreundeten Macht unter den Bedingungen anzunehmen, wie sie in einem Protokolle des Pariser Kongresses enthalten sind; sie würden aber Bedingungen stellen, welche das dänische Kabinet nur dann unterzeichnen könnte, wenn es sich von seiner bisher beobachteten Haltung und den in seinem Ultimatum aufgestellten Punkten lossagte.

Berlin, 22. Juni.

— Die Nachrichten von dem Gesundheitszustande der Truppen auf dem Kriegsschauplatze lauten übereinstimmend wenig günstig. Die außergewöhnlichen Strapazen des Winterfeldzuges scheinen jetzt erst nachzuwirken, und wie beinahe jedesmal nach dem Abschlusse einer anstrengenden Kampagne hält der Typhus unter den Ueberlebenden seine Nachlese. Schlimmer lauten indeß in dieser Beziehung noch die Mittheilungen von dän. Seite.

— Eine Meinungsäußerung, welche auf die in Nordschleswig jetzt obwaltende Stimmung ein bemerkenswerthes Licht wirft, finden wir in dem Briefe eines dortigen Gutsbesitzers an den Times-Correspondenten, in welchem es heißt:

„In der letzten Zeit ist viel darüber discutirt worden, was unser zukünftiges Geschick sein soll. Ob diese Discussionen zu einem Resultate führen werden, mag zweifelhaft sein; aber sie haben soviel erzielt, daß unser Volk sich inniger zusammenhält — oder was gleich bedeutend ist, daß die Kluft zwischen Dänemark und Schleswig sich erweitert hat. Hier sind jetzt alle die, welche vor Kurzem noch für den Gesammtstaat oder für die Personalunion waren, zu der schleswig-holsteinischen Partei übergegangen. Das geschah in dem Augenblick, als das Gespenst des Theilungsprojectes sich vor uns erhob. Eine Auseinanderreißung Schleswigs, gleichviel wo die Trennungslinie gezogen würde, wird von allen als die schlimmste Lösung angesehen, welche der Frage nur gegeben werden kann. Wenn Dänemark seine Einwilligung dazu giebt, so geschieht es nur, weil es zuversichtlich darauf rechnet, das verlorene Gebiet bei der ersten günstigen Gelegenheit zurückzugewinnen. An die Möglichkeit einer Theilung glaube ich nicht und kann nicht daran glauben. Sollte es zur Abstimmung kommen, so würde eine überwältigende Mehrheit selbst in den allernördlichsten Districten der Trennung entgegentreten und erklären, bei dem übrigen Theile von Schleswig, was sein Loos auch sein möge, verbleiben zu wollen. Ihre geehrten Landsleute scheinen mit der Sache der Herzogthümer wenig Sympathien zu haben, und sind bisher mehr auf der Seite der Dänen zu sehen gewesen; doch halte ich noch immer an dem Gedanken fest, daß ein Umschlag in der öffentlichen Meinung Englands zu erwarten ist und daß sie zuletzt zu der Einsicht kommen wird, daß Dänemark gegen die Herzogthümer nicht gerecht gewesen ist und daß unsere Klagen nicht unbegründet waren. Wenn Sie die Bevölkerung Schleswigs ausforschen, abgesehen von den dänischen Beamten und den eingewanderten Dänen, deren Ansiedlung hier in aller Weise von den dänischen Behörden begünstigt worden ist, und von jenen geborenen Schleswigern, welche sich von den Dänen haben erkaufen lassen, so werden Sie es für unmöglich finden zu behaupten, daß diese Bevölkerung nicht eine deutsche sei. Freilich giebt es eine große Partei, die an der Union mit Dänemark hält; doch selbst diese wünscht nicht, dänisch zu werden; und wenn man noch eine kurze Zeit fortfährt von einer Theilung des Herzogthums zu reden, so wird Dänemark auch diese seine letzten Anhänger verlieren. Ich möchte gern an Ihre Landsleute appelliren, nicht gar zu ungerecht gegen uns zu sein. Wir sind bescheiden in unsern Forderungen, wir wollen nichts als unser Recht, und unser Recht im eigensten Sinne des Wortes. Ein so freies Volk wie das englische sollte nicht, weil es auf der höchsten Stufe der Civilisation steht, ein kleines Volk, welches auch nach Freiheit von Unterdrückung strebt, hinabstoßen.“

— Der „B. B.-Z.“ zufolge hat der Staatsminister v. d. Heydt in einem Schreiben, welches er als Vorsitzender des für die Ausführung des Nord-Ostsee-Kanals zusammengetretenen Komités an das Staats-Ministerium gerichtet hat, der Regierung gegenüber geltend gemacht, daß für eine Verwirklichung des Projektes entweder eine $4\frac{1}{2}$ prozentige Zinsgarantie für das ganze aufzubringende Kapital oder eine Betheiligung des Staats mit etwa 15 Mill. Thlr. erforderlich wäre, während letzeren Falls die übrigen 20 Mill. Thlr., denen aber in Beziehung auf die Verzinsung eine Priorität vor der staatlichen Betheiligungssumme einzuräumen wäre, dann durch Aktien-Subskription beschafft werden sollen.

— Bei der am 16. Juni stattgehabten Neuwahl in Krossen wurde mit 162 gegen 152 Stimmen der Rittergutsbesitzer Dr Tablinski auf Muschen, einer der größeren Grundbesitzer des Kreises Züllichau, gewählt, der gleich dem ersten Abgeordneten des Kreises, Wachsmuth, der Fortschrittspartei angehört. Die Wahl ist deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil sie beweist, daß ein Umschwung in der öffentlichen Meinung, welcher auf Grund der Ereignisse in Schleswig ministeriellen Kundgebungen zufolge zu Gunsten der Regierung stattgefunden haben soll, nicht erfolgt ist. Von 380 Wahlmännern waren 66 ausgeblieben. Der Wahltag fiel in die ungünstige Zeit des Wollmarkts. Dennoch erschienen die Tuchfabrikanten aus Schwiebus und Sommerfeld und stimmten für den liberalen Candidaten. Das Telegramm der „Kreuzzeitung“ über die Wahl lautet: „Städte Gegner, Land gut.“ Indessen haben doch auch unabhängige Bauern, Schulzen, Gutsbesitzer mit ihren Beamten mit den Städten gestimmt. Die allerdings stark vertretene Minorität bildeten die Rittergutsbesitzer mit ihren Inspectoren und Förstern, die Geistlichen und Lehrer. Die neuesten Bestrebungen der Reaction sind darauf gerichtet, aus der Arbeiterfrage politisches Capital zu machen und den Arbeiterstand durch Verheißung höherer Löhne für ihre Partei zu gewinnen und zum Kampfe gegen die Industriellen zu bewegen.

Kissingen, 19. Juni. Der Kaiser von Rußland ist hier in der offiziellen Kurliste als Graf Borodinsky aufgeführt. Der einzige Nutzen dieser Pseudonymität besteht wohl darin, daß er den offiziellen Empfang der vielen Lokal-Beamten, welche sich ihm vorstellen wollen, abzulehnen im Stande ist. Die hier anwesende Familie des Kaisers besteht aus seiner Gemahlin und dreien Kindern, der Großfürstin Marie, einem sehr schlanken, augenscheinlich sehr schnell emporgewachsenen

jungen Mädchen von 11—12 Jahren, und den Großfürsten Sergki und Paul, zweien munteren Knaben von 5—6 Jahren. Unter dem Gefolge des Kaisers, welches aus etwa 90 Personen besteht, sind namentlich hervorzuheben: Die drei Hofdamen der Kaiserin, Baroneß Frederic, Fräulein Tutschaff, Fräulein Sabinie, den Ober-Hof-Marschall Graf Schuvaloff, General-Adjutant Fürst Dolgorucki, General-Adjutant Graf Adlerberg, Flügel-Adjutant Obrist Rylejeff, der Corvetten-Kapitän Arsenieff, Erzieher der jungen Prinzen, die beiden Leibärzte Dr. Karell und Hartmann. Der Kaiser wohnt mit seinem gewöhnlichen Gefolge in einem höchst anspruchslosen Seitenflügel des Kurhauses. Außerdem ist aber in einem der hiesigen Hotels eine förmliche russische Feld- und Kriegs-Kanzlei eingerichtet, in welcher ein zahlreiches Beamten-Personal sehr angestrengt von früh bis spät arbeitet. Tritt man in dieses Hotel, so hört man nur russisch sprechen, russische Couriere gehen und kommen und man glaubt sich eher in Petersburg als in Deutschland zu befinden. Dort wohnt auch der Fürst Gortschakoff, der Kanzler des russischen Reichs mit seinen Attachees und Secretairen. Der Kaiser von Rußland und seine Gemahlin trinken nicht nur den Kissinger Brunnen, sondern sie baden auch in dem Wasser des Kissinger Salzsprudels. Man sieht beide Majestäten nicht selten sowohl zu Fuß als zu Wagen mit ihren Kindern auf den schönen Promenaden des Orts. Der persönliche Eindruck, welchen der Kaiser macht, ist ein höchst imponirender. Der Kaiser ist ein Mann in reifem aber nicht in hohem Alter. Seine Figur ist durchaus proportionirt, aber er überragt erheblich die gewöhnliche Mannesgröße; er trägt einen kurzen dunklen Bart. Seine Gesichtszüge sind milde und gütig aber ernst und besonnen, seine Gesichtsfarbe ist etwas gelblich gebräunt. Diese Farbe soll aber nicht, wie es scheint, Folge eines Leberleidens, sondern seiner Familie eigenthümlich sein. Der Kaiser erscheint immer in Civilkleidern und zwar in einem ganz einfachen braunen Reise-Anzuge mit weißem runde Hute. Er grüßt jedweden artig und freundlich, spricht mit jedem, der ihm in den Weg kommt, sogar mit gewöhnlichen Feld-Arbeitern und interessirt sich für alles, was sich ihm darbietet. Der Kaiser hat sich sehr schnell die Liebe und Verehrung aller Badegäste des hiesigen neutralen Bodens erworben, so daß er mit der größten Aufmerksamkeit behandelt wird. Die Kaiserin sieht etwas leidend aus, und größere Promenaden scheinen ihr schwer zu fallen. Ihre Toilette ist höchst einfach, nur einmal sahen wir sie in einem Paletot von blauem Sammet. Der Kaiser geht fast immer mit der Kaiserin und den Kindern und es scheint in dieser Familie ein so glückliches und inniges Zusammenleben zu herrschen, wie man sich dasselbe nur wünschen kann. Geht einmal der Kaiser allein aus, so kommt ihm gewiß die Kaiserin auf dem Rückwege mit einem der Kinder entgegen. Wir selbst sahen den Kaiser schon mit seinen Kindern auf den schönen Wiesen bei Kissingen Blumen pflückend. Dabei bleibt der Ausdruck seines Gesichts aber stets ernst und besonnen. Die besonderen Freunde des Kaisers scheinen die Fürsten Gortschakoff und Dolgorucki zu sein, namentlich mit dem Fürsten Gortschakoff erscheint er oft in ernstem Gespräch auf der Promenade.

Paris, 18. Juni. Der officiöse Artikel des heutigen „Constitutionnel" hat hier mit wenigen Ausnahmen einen durchgängig guten Eindruck gemacht. „Darf man, sagt die „Presse", ihn als ein Programm ansehn, so sind wir für unser Theil vollständig über die Zukunft beruhigt. Frankreich hat England in der deutsch-dänischen Frage die Initiative einer diplomatischen Intervention ergreifen und sich in unentwirrbare Negociationen verwickeln lassen. Mag es nun sein Heil weiter versuchen. Die Neutralität, die wir beharrlich im Schooß der Conferenz festgehalten, hat nothwendiger Weise die Autorität unserer Diplomatie gehoben, die Neutralität, die wir Angesichts eines blutigen Conflicts beobachten, würde die Chancen des Friedens vermehren und dessen Abschluß beschleunigen." — Abgesehen von den handwerksmäßig kriegstrompetenden Journalen hat auch das Geschrei der englischen Blätter über die neue „heilige Allianz" hier wenig verfangen. Die „Presse" schreibt heute: „Man macht viel Lärm wegen der dreifachen Reise des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen. „Man hat von einer Zusammenkunft zwischen diesen drei Souveränen gesprochen. Wir wissen in der That, daß der Kaiser von Rußland die Kaiserin nach den Bädern von Kissingen begleitet; der Kaiser von Oesterreich begleitet ebenfalls die Kaiserin; auf diese Weise werden sich die beiden Herrscher begegnen. Was den König von Preußen anbelangt, so begiebt er sich aus Gesundheitsrücksichten nach der in Oesterreich gelegenen Stadt Karlsbad. Der Besuch, welchen ihm der Kaiser von Oesterreich machen soll, ist daher eine einfache Höflichkeitsbezeugung. Wir glauben versichern zu können, daß keine andere Zusammenkunft stattfinden wird. An der Nachricht von einem Congreß zu Dreien, selbst an der von einer gleichzeitigen Zusammenkunft der drei Herrscher, ist daher nichts Wahres. Wir sind ebenfalls im Stande, Alles aufs bestimmteste zu widerlegen, was Betreffs der Projecte einer geheimen Convention über Polen gesagt worden ist. Die Nachricht Betreffs der Convention ist eben so unrichtig, als die wegen der Zusammenkunft."

— Von der Londoner Conferenz am 18. scheint man in den officiösen Kreisen bis gestern Abend gar nichts erfahren zu haben; erst der Abendmoniteur brachte eine desfällige kurze Notiz mit dem Hinzufügen, daß die nächste Sitzung am 22. stattfinden würde; vorher wußte man hier kaum, daß die Conferenzbevollmächtigten überhaupt am 18. getagt hatten. — Die gestrigen Regierungszeitungen enthalten über die deutsch-dänische Frage nichts Wichtiges. Im Allgemeinen erwarten sie von der Conferenz nichts und fangen deßhalb auch wieder an, lebhafter für die Congreßidee zu agitiren. Alle Mittheilungen auswärtiger Blätter, wonach diese Idee bei den deutschen Mächten und bei Rußland Fortschritte gemacht haben soll, werden mit Wohlgefallen aufgenommen. Den Russell'schen Schiedsspruchvorschlag sieht man hier schon für so gut als begraben an; der Kaiser hat ihn, wie bereits gestern versichert wurde, eben so höflich aber auch eben so bestimmt abgelehnt, wie alle früheren Propositionen, durch die man ihn irgend welche active Rolle in der Conferenz spielen lassen wollte. — Erwähnenswerth ist allenfalls noch, daß die „Patrie" dieser Tage durch Publikation der Broschüre eines obscuren Literaten die Rheingrenzfrage wieder aufs Tapet gebracht hat, doch pflegt man auf das Thun und Lassen dieses Blattes, das sich bekanntlich erst unlängst in der Polenfrage höchst gründlich blamirt hat, das geringstmöglichste Gewicht zu legen.

London. So schlecht man hier auch gegenwärtig auf Deutschland zu sprechen ist, so hat man sich doch genöthigt gesehen, deutschen Künstlern den Preis der Saison zuzuerkennen. Beide italienische Opern haben ihre hervorragendsten Kräfte aus Deutschland bezogen und die Italiener, die bisher hier alleinherrschend waren, haben trotz aller Intriguen und gesellschaftlichen Verbindungen nicht vermocht, einen erfolgreichen Wettkampf mit dem verhaßten Tedeschi zu bestehen. Frl. Lucca, Hr. Schmidt und Hr. Wachtel in Coventgarden, Frl. Tietjens, Frl. Bettelheim und Frau Harriers Wippern sind offenbar die ersten Sterne der Saison, ohne welche den armen Directoren schon längst der letzte Hoffnungsschimmer am bankerottdüsteren Himmel ihrer Zukunft erloschen sein würde. Die Kritik erkennt mit seltener Einmüthigkeit an, daß der deutsche Gesang dem italienischen überlegen sei. Nur Hrn. Wachtel ist es nicht gelungen, sich Bahn zu brechen, trotz seiner seltenen Tenorstimme Uebrigens darf nicht verkannt werden, daß er es mit Concurrenten zu thun hatte, die viel furchtbarer waren als diejenigen, welche einem Baß, wie Hr. Schmidt, einem Alt, wie Frl. Bettelheim, einem dramatischen Sopran, wie Frl. Tietjens entgegengestellt werden konnten. Mario kann freilich nicht mehr singen, aber er besitzt einen durch seine Gattin Grisi befestigten gesellschaftlichen Einfluß, dem wohl vorzugsweise die ungünstigen Kritiken über Herrn Wachtel zuzuschreiben sind. Tamberlick ist immer noch der erste Heldentenor Europas und Giuglini, dessen Stimme viel unbedeutender ist als die Wachtels, versteht besser zu singen und zu spielen. Deutsche Opern, wozu wir doch auch die Meyerbeer'schen zählen müssen, sind allein noch im Stande, ein Haus zu machen. Selbst „Stradella" hat eine stürmischere Aufnahme in Coventgarden gefunden, als je in Deutschland. Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor", die in Her Majesty's Theater entschieden durchgriffen, sind bereits Eigenthum der Drehorgler geworden. An Verdi und der neueren italienischen Schule hat man sich offenbar müde gehört.

Kopenhagen, 18. Juni. Ueber die Ministerkrisis schreibt „Faedrelandet" in seiner heutigen Nummer: Nach dem, was wir haben in Erfahrung bringen können, bestätigt es sich, daß, wie „Dagbladet" gestern berichtet, in den letzten Tagen eine neue Meinungsverschiedenheit zwischen Sr. Majestät dem König und Allerhöchstseinen constitutionellen Rathgebern entstanden ist, und daß Herr Baron Otto Plessen von Petersburg, so wie der hiesige Gesandte des Kaisers von Rußland, Baron Nicolai, durch ihre Rathschläge unzweifelhaft einen wesentlichen Antheil daran haben. Näheres vermögen wir augenblicklich nicht anzugeben, indessen wird anzunehmen sein, daß es sich um eine Instruction für unsere Bevollmächtigten in London, um welche dieselben Anfangs dieser Woche baten, handelte, und es ist wahrscheinlich, daß die große, und wie man glaubte, bereits einmal erledigte Principienfrage, Abtretung oder Personalunion mit Schleswig-Holstein in einer oder der anderen Form aufs Neue aufgetaucht ist. Wir finden es außerordentlich beklagenswerth, daß eine solche Meinungsverschiedenheit zwischen dem König und seinen Rathgebern in einer so inhaltsschweren Zeit entstehen konnte, und daß eine Antwort, auf welche ganz Europa mit Spannung wartet, deshalb Tag um Tag ausgesetzt werden soll; denn es ist gewiß zu befürchten, daß die einigermaßen günstige Stellung, welche unsere Sache durch die Festigkeit der Regierung endlich auf der Conferenz errungen, durch solch' unerklärliches Hinausschieben auf's Neue verloren gehen kann." Die heutige Abendnummer der officiösen „Berlingske Tidende" schweigt über die Ministerkrisis. Uebrigens hat, soviel wir hören, noch keiner der Minister seine Entlassung eingereicht.

Newyork, 9. Juni. Am Abend des 3. Juni griffen die Conföderirten das Corps des Generals Smith (in der Grant'schen Armee) an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Am 4. machten sie einen Angriff auf die Corps von Hancock, Wright und Smith, hatten jedoch keinen besseren Erfolg. Am 5. und 6. erneuerten sie ihre Angriffe, wurden jedoch ebenfalls jedes Mal geworfen. Am 7. fand kein Gefecht statt. Der von dem Telegramm gemeldete Angriff Grants auf die Conföderirten zur Forcirung der Chickahominy-Passage, welcher mißlang und der Bundesarmee 6000 Mann gekostet haben soll, fand schon am 3. statt. Unmittelbar danach scheinen die Conföderirten zum Angriff vorgegangen zu sein, aber wie man aus dem Obigen ersieht, ohne besseres Glück. — In Westvirginien hat, wie schon gemeldet, General Hunter die Conföderirten unter Jones geschlagen und Stanton occupirt; die Conföderirten zogen sich auf Raynesborough zurück. In Georgia ist General Sherman bis Ackworth vorgedrungen, das er besetzt hat. In Kentucky und Ohio haben die Conföderirten unter Morgan eine Razzia gemacht und Paris, Georgetown und Williamstown, dreißig Miles von Cincinnati, besetzt. Gerüchtweise verlautet, ein starkes Detachement stehe 12 Miles von Lexington, ein anderes sei auf dem Marsch nach Richmond (in Kentucky). Im Osabawsund (Georgia) haben die Conföderirten den föderalen Dampfer „Waterwich" genommen. Fremont hat seine Demission als General eingereicht und Lincoln sie angenommen. Chase ist in Newyork um eine Anleihe zu negociiren. Die Staatsschuld des Nordens beträgt jetzt 1700 Mill. Dollars. Tag für Tag giebt die Bundesregierung etwa 2 Millionen Dollars aus.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, 19. Juni. Sicherm Vernehmen nach soll die bisher im Kaukasus operirende russische Armee, nachdem die dortigen Bergvölker jetzt besiegt und zur theilweisen Auswanderung nach der Türkei gezwungen sind, vermindert und der entbehrliche Theil derselben zur Verstärkung des in Podolien und Bessarabien stehenden Armee-Corps, dessen Front gegen die Donau-Fürstenthümer gerichtet ist, verwendet werden. Gleichzeitig ist von Petersburg der Befehl gegeben, daß die im vorigen Jahre nach Litthauen und Polen gesendete Garde-Division, deren Rückmarsch bereits angeordnet war, bis auf weitere Ordre dort verbleiben soll. Alle diese militärischen Dispositionen sind durch die Voraussicht des baldigen Eintritts der orientalischen Frage in die europäische Tagesordnung veranlaßt, für welchen Fall die russische Regierung die umfassendsten Vorbereitungen trifft. Auch die Reise des Kaisers Alexander II. nach Deutschland und die daran sich knüpfenden politischen Conferenzen mit den beiden Deutschen Großmächten stehen mit diesen Vorbereitungen in unmittelbarer Verbindung. Man will in unterrichteten Kreisen sogar wissen, daß auch eine persönliche Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Napoleon beabsichtigt werde, und daß der Hauptzweck aller dieser Conferenzen die Bildung einer Coalition gegen England sei. — In voriger Woche wurde in dem Dorfe Pruczanka, im Kreise Bielsk in Litthauen, von der meist aus kleinen Polnischen Edelleuten bestehenden Bevölkerung ein der Russischen Regierung treu ergebener Einwohner in der Nacht überfallen und aufs grausamste ermordet. Seine Wohnung wurde dem Erdboden gleich gemacht. Am folgenden Tage rückte ein Militär-Commando in das Dorf, trieb sämmtliche Einwohner, nachdem ihre Betheiligung an der ruchlosen That festgestellt war, auf einen außerhalb des Dorfes gelegenen Platz zusammen, brachte das ihnen gehörige Vieh und andere Sachen in Sicherheit, zündete dann das Dorf an allen Ecken an und ließ es vor den Augen der Einwohner in Flammen aufgehen. Hierauf wurden die weinenden und jammernden Einwohner nach der Kreisstadt Bielsk getrieben, wo sie untergebracht wurden, um demnächst nach Sibirien deportirt zu werden. Die ihnen gehörigen Sachen wurden nach einigen Tagen verkauft und die daraus gelöste Summe den nächsten Angehörigen des Ermordeten als Entschädigung gegeben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Juni.

[**Stadt-Verordnetensitzung** am 21. Juni.]

(Schluß.)

Herr Musik-Director **Laade** hat zum wiederholten Male ein Gesuch an die Versammlung um eine Unterstützung aus der Kämmerei-Kasse für die von ihm in's Leben gerufene Civilkapelle eingereicht, aber keine Berücksichtigung gefunden; auch dies Mal beschließt die Versammlung über ein Gesuch zur Tagesordnung überzugehen. Eine lebhafte Debatte ruft der Magistratsantrag, dem Forstaufseher **Thurat** für geleistete Verdienste in der Zeit von 4 Monaten auf den Vorschlag des Herrn Oberförsters **Otto** eine Gratification von

12 Thlrn. zu bewilligen, hervor. Es entsteht nämlich die Frage, ob diese Summe aus dem Gratificationsfond genommen oder ob sie als eine extraordinäre bewilligt werden soll. Zuerst ergreift Herr Liévin das Wort. Es handele sich, sagt er, in diesem Falle um die Belohnung für geleistete Dienste. Für diesen Zweck sei der Gratificationsfond nicht vorhanden. Wolle man die Summe dennoch aus demselben nehmen, so beeinträchtige man den Charakter desselben. Die in Rede stehende Summe müsse als eine extraordinäre bewilligt werden. Herr Jebens ist dagegen der Meinung, daß sie aus dem Gratificationsfond genommen werde müsse, da derselbe bereits die Höhe von 250 Thlrn. erreicht habe. Herr Kämmerer Strauß entgegnet, daß der Gratificationsfond nicht auf 250 Thlr., sondern nur von 90 Thlrn. auf 150 Thlr. erhöht worden sei. Herr Liévin sagt, daß die Erhöhung des Gratificationsfonds eine nothwendige gewesen; denn die städtische Forst habe einen Zuwachs von 20,000 Morgen erhalten. Hierzu stehe übrigens die Erhöhung des Fonds um 90 Thlr. in gar keinem Verhältniß. Herr Wagner erklärt sich für Herrn Liévin's Ansicht. Der Gratificationsfond, sagt er, dürfe nicht geschmälert werden. Schließlich werden die 12 Thlr. als eine extraordinäre Ausgabe bewilligt. — Ferner werden für den kranken Boten Nuß 25 Thlr. als Unterstützung bewilligt. In Betreff des Magistratsantrags, bei der eingetretenen Erweiterung der Schule zu Weichselmünde dem ersten Lehrer derselben vom 1. Januar d. J. 9¼ Klafterholz mehr zu gewähren, beschließt die Versammlung die Bewilligung mit dem Vorbehalt, daß festgestellt werde, ob die Erweiterung der Schule auch wirklich am 1. Januar d. J. ins Leben getreten. Ferner beschließt sie, daß für jede der neu creirten Lehranstalten an den hiesigen drei höhern Lehranstalten das Gehalt auf 600 Thlr. festgesetzt werde. Zu den wichtigsten Gegenständen der Tagesordnung gehört der Bericht über die Jahresrechnungen des Kinder- und Waisenhauses pro 1860, 1861 und 1862. Wir kommen auf diesen wichtigen Gegenstand zurück.

— Der Platzmajor von Danzig, Herr Major von Lilienthal, ist gestern verstorben.

— Bei der gestern Abend erfolgten Ankunft des Extrazuges aus Königsberg und Berlin war der Bahnhof mit einer großen Menschenmenge angefüllt. Der Zug brachte ungefähr 500 Passagiere.

— Die Arbeiten auf der Königl. Werft ruhen des Volksfestes wegen heute Nachmittag. Die Vorarbeiten zum Ablauf der Corvetten Hertha und Medusa haben mit der Reparatur der Schleusen begonnen. Die Ausrüstung für die in Bremerhafen angelangte Corvette wird zur Absendung vorbereitet.

— Das bisher am heutigen Volksfeste stattgefundene Preisklettern ist als nicht mehr zeitgemäß beseitigt und dafür ein anderes Spiel, das Gehen auf einem mit Glättte präparirten Schwebebaum mit Preisvertheilung, Sacklaufen und Eselreiten ꝛc. auf das Programm gebracht.

— Das jüngste Kind des Restaurateurs R. hat gestern am Kehlkopfe operirt werden müssen, da demselben eine rohe Kaffeebohne in der Luftröhre stecken geblieben ist. Das Kind athmet durch Röhren und hat die Bohne noch nicht beseitigt werden können.

— Der Schuhmacher Fast, welcher an Krämpfen litt, ist wahrscheinlich gestern als er in seinem am Festungsgraben bei Kneipab belegenen Garten beschäftigt war, von solchen befallen worden und in das Wasser gestürzt; denn man fand seine Leiche in demselben.

— Heute Abend wird im Walde von Heubude eine Missionsstunde abgehalten werden.

— Der große Pferdediebstahl wird wahrscheinlich in der nächsten Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung kommen.

Bromberg, 22. Juni. Sicherem Vernehmen nach wird am nächsten Mittwoch, 29. d. Mts., Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hierselbst zur Inspicirung der hiesigen Garnison eintreffen. Am Sonntag, 26., wird Se. Königliche Hoheit von Stettin in Posen ankommen und am Montage die Reise über Rogasen fortsetzen. Alle Empfangsfeierlichkeiten sind, wie die „P. Z." meldet, verbeten worden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Unterschlagung.] Dem Tischlermeister M. F. Piefter fiel es vor einiger Zeit ein, das Weite zu suchen, nämlich nach Petersburg zu gehen, um dort sein Glück zu versuchen. Dazu war Geld nöthig, welches er nicht im Ueberfluß besaß. Nun hatte er aber von seinem Freunde Herrmann, einem andern Tischler, verschiedenes Handwerkszeug und einiges Nutzholz in Verwahrung. Um sich Geld zu machen, verkaufte er sowohl das ihm anvertraute Handwerkszeug und das Holz, und machte sich aus dem Staube. Auf der Fahrt nach Petersburg wurde er aber in Eydtkuhnen ergriffen, festgenommen, nach Danzig zurück transportirt und in der Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts am vorigen Montag wegen Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

[Schlechte Kameradschaft]. Der Arbeiter Otto Robert Schmieß suchte die Freundschaft eines Kameraden zu dem Zwecke, um ihn auszubeuten. Während derselbe einmal mehr getrunken, als ihm dienlich war, da benutzte er dessen Schwäche zu einem Attentat auf sein Eigenthum. Das war keine Kameradschaft, das war Perfidie. Schmieß stahl dem schlafenden Kameraden aus seiner Tasche 2 Thlr. Dafür kam er vor die Schranken des Criminal-Gerichts und wurde im mehrfach wiederholten Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Königsberg. In dem am Montage vor dem Criminal-Senat des hiesigen Ostpr. Tribunals in der Untersuchungssache wider den Kaufmann Brausewetter anberaumten Audienztermine, bestätigte dieses Gericht auf die Appellation des Angeschuldigten das in erster Instanz vom hiesigen kgl. Stadtgericht gefällte Urtel auf 5 Thlr. Geld oder 2tägige Gefängnißstrafe lautend. Herrn Brausewetter gelang es nicht, wie er es beabsichtigte, durch einen Defensionalbeweis dem Belastungsbeweise entgegen, darzuthun, daß er nicht beabsichtigt habe, die am 25. Juli 1863 stattgehabte Versammlung der Verfassungsfreunde fortzusetzen, nachdem dieselbe durch den überwachenden Polizeibeamten für aufgelöst erklärt worden war. Der erste Richter hatte diese Absicht als festgestellt und erwiesen deshalb angenommen, weil Hr. Brausewetter nach ausgesprochener Auflösung den Polizeibeamten nach der Veranlassung dazu befragt hatte. Daß diese Frage rein discursive, rein privatim gethan wurde, das zu beweisen gelang Hrn. Br. ebensowenig, als die von ihm angeführte Thatsache, daß es physisch unmöglich gewesen, da der Saal zu sehr gefüllt gewesen, die Empore, von der er eine Rede an die Versammelten hielt, nach der Auflösung sofort zu verlassen. Das Ostpr. Tribunal sah durch die heutige Beweisführung die Feststellungen des ersten Richters in keiner Weise erschüttert, dasselbe nahm im Gegentheil aus den heutigen Erklärungen des Angeklagten für noch mehr festgestellt und erwiesen an, daß die nach der Auflösung noch ausgesprochenen Worte in der Versammlung und in Bezug auf dieselbe verlautbar wurden. Auch den Principal-Einwand des Angeklagten verwarf der Gerichtshof. Derselbe ging dahin, es könne aus dem § 15 des Vereinsgesetzes niemals auf Strafe erkannt werden, wenn es sich herausstellt, daß die polizeiliche Auflösung einer Versammlung eine ungerechtfertigte gewesen. Der Beweis dafür sei durch das mittlerweile ergangene Rescript des Ministers des Innern in diesem Falle geführt, welches im Beschwerdewege in dieser Sache ergangen ist. Das Ostpr. Tribunal führte aus, es müsse in jedem Falle da, wo der überwachende Polizeibeamte die Auflösung einer Versammlung ausspricht, jeder Anwesende sofort den Versammlungsort verlassen, jede Erörterung über die Statthaftigkeit der Auflösung sei unzuläßig und daher strafbar, die im Beschwerdewege erlangte Genugthuung sei nicht maßgebend bei der Frage über die Anwendbarkeit der Bestimmungen des Vereinsgesetzes.

Stettin, 22. Juni. In der vorgestrigen Sitzung der Abtheilung für Strafsachen des hiesigen Kreisgerichts wurde der ehemalige Lotterie Einnehmer Wilsnach, der Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder schuldig erkannt und zu vier Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt.

[Eingesandt.]

Für Diejenigen, welche die Promenade und den Weg vom Hohen Thor nach dem Olivaer Thor und Langfuhr benutzen, ist es gewiß erfreulich, daß hier Alles gethan wird, was die Passage angenehm macht. Daß Diejenigen, welche ihr Weg nach dem Petershagener Thor und Ohra oft hin- und zurückführt, für sich eine gleiche Annehmlichkeit wünschen, wird gewiß Jedermann natürlich finden. Leider ist bis jetzt diesem sehr natürlichen Wunsche nicht sonderlich entsprochen worden. Geht man von der Hohen Brücke lings auf die Promenade, so stößt man sofort auf eine scharfe Kiesschüttung, die für alles Mögliche — nur nicht für die Bequemlichkeit der Fußgänger geeignet ist. Gleichfalls befindet sich der sogenannte Sommer-Fahrweg nach Stadtgebiet und Ohra in einem traurigen Zustande, da seit langer Zeit für seine Verbesserung nichts gethan ist. Vom Petershagener Thor bis Stadtgebiet (Boltengang) ist er kaum noch fahrbar. Anstatt die Löcher, welche im Frühjahr durch das schlechte Wetter in demselben entstanden waren, mit grobem Kies auszufüllen, hat man den Schaden mit kleinen Steinen und Ziegelstücken gutzumachen gesucht. Dadurch aber einen so holperigen Weg hervorgebracht, daß Einem fast Hören und Sehen vergeht, wenn man auf demselben schnell dahinfährt. Ein Gleiches ist der Fall auf der Strecke hinter dem Boltengang bis zur Harmonie in Ohra. In welchem schlechten Zustande sich der Sommerweg befindet, und wie sehr er ausgefahren ist, geht daraus hervor, daß die breite Steinpflasterung in der Mitte der Chaussee schon um mehrere Zoll höher liegt. Ferner ist der Fußpfad auf dem Radaunedamm vor dem Petershagener Thor in einem Zustande, der nicht als ein guter gelten kann. Das Unbequeme desselben wird jeder, der denselben, namentlich nach einem Regengusse, zu gehen hat, wegen der vielen Kaulen und Löcher zur Genüge empfunden haben. — Viele, die täglich ihr Weg nach Stadtgebiet, Ohra u. s. w. führt, wünschen und hoffen Abhülfe der namhaft gemachten Uebelstände der Passage. A. B.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. Juni:

Cole, Dampff. Ouse, v. Hull; u. Woods, Emily, v. Newcastle, m. Kohlen.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 23. Juni:

v. Wyk, Dampff. Anna Paulowna, v. Amsterdam, m. Gütern. Brouw, Dampff. North Eastern, v. Swinemünde, leer. Runberg, Nachina Lammechina, v. Hartlepool; u. Bekkering, Ulrica, v. Burntisland, m. Kohlen. Pastema, Jacoba, v. Bremen, m. alt Eisen. Nielsen, St. Svithem, v. Stavanger, m. Heeringen. Sierach, David, v. Swinemünde, m. Kalksteine. Haaland, Uller, v. Schidam, m. Ballast.

Gesegelt: 6 Schiffe m. Getreide.

Ankommend: 2 Schiffe. Wind: SW.

Course zu Danzig am 23. Juni.

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	6.20	—
Hamburg 2 Monate	150½	—	—
Staats-Schuldscheine	90¾	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	84½	—	—
do. 4%	95¾	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	103½	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	97½	—	—

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	337,47	+ 14,9	NO. flau, bewölkt.
23	8	338,41	14,0	NW. do. hell u. schön.
	12	338,16	17,8	SSO. flau, leicht bew.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. Juni.

Weizen, 360 Last, 132.33, 133.34pfd. fl. 445; 132pfd. fl. 438, 440; 133pfd. fl. 422½, 430; 130.31pfd. fl. 410; 132.33pfd. alt fl. 420; 128pfd. fl. 390, 127pfd. fl. 385, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 124pfd. fl. 240, 242½; 123pfd. fl. 237½ pr. 81⅝pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 23. Juni.

Weizen 125—130pfd. bunt 62—67 Sgr.
127—133pfd. hellb. 65—73 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 123—127pfd. 40—41½ Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 47—50 Sgr.
do. Futter- 43—46 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 32—34 Sgr.
große 112—118pfd. 34—37 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 24—28/29 Sgr.
Spiritus 15½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

General-Major u. Commandeur der 1. Garde-Inf.-Brigade v. Löwenfeld, Pr.-Lieut. u. Adjutant v. Sobbe u. die Lieuts. im Garde-Regt. z. F. v. Rauch, v. Rhade u. v. Schack a. Potsdam. Oberstlieuts. a. D. v. Crety u. v. Born a. Sienno. Major im 5. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 41 Kulenkamp a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Reichsgraf Bogislaw v. Schwerin n. Gattin a. Tamsel u. v. Zawisza-Czarny a. Warszewiec. Gutsbes. Buchholz n. Fam. a. Gluckau u. Schwabe a. Grabowo. Rentier Hollmann n. Gattin a. Vielz. Apotheker Wolter u. die Kaufl. Seeck u. Stahl a. Königsberg, Bollmann n. Fam. a. Bromberg, Schmidt, Liebert und Pieau a. Berlin, Schäfer, Normann, Mendelsohn, Herz u. Asch a. Schneidemühl und Müller a. Cöln. Landwirth Mankiewicz a. Bilewken.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Kleinau n. Fam. a. Gr. Mausdorf. Gutsbes. Venske n. Fam. a. Karlhoff. Rendant Kleinert a. Cüstrin. Brauereibes. Gnewkow a. Lebus. Die Kaufl. Fleiß n. Gattin, Liedtke u. Janzen n. Fam. a. Königsberg, Pfeil a. Leipzig, Eifert a. Elberfeld, Pohl aus Berlin, Höpfner u. Mauerstein a. Czerwinsk. Fabrikant Buschau a. Frankfurt a. O. Cand. theol. Bestack, Frau Kaufm. Katz n. Fam. u. Frau Kfm. Gottschalk n. Fam. a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Czarlinski a. Quarsno und Gertz a. Kobissau. Rechnungs-Rath Kahlbeck a. Königsberg. Prediger Herkt n. Gattin a. Mockrau. Rentier Boy a. Elbing. Fabrikant Walter u. Partikulier Kugelberg a. Königsberg. Die Kaufl. Dietz u. Lewinsohn a. Bromberg, Grote a. Barmen, Reinhardt a. Leipzig, Düsterberg a. Berlin u. Josephsohn a. Hamburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Landschafts-Deputirter u. Gutsbes. Lehmann nebst Gattin a. Bromberg. Rittergutsbes. Weisser a. Przylabia. Die Gutsbes. Labuhn n. Gattin a. Trawitz u. Jakuisky n. Gattin a. Gniewkowo. Arzt Dr. Lietzar a. Stallupönen. Brauereibes. Helbing a. Pr. Holland. Besitzer Zwaba a. Thorn. Die Kaufl. v. Bernek a. Hannover u. Miegel a. Königsberg. Fabrikant Huhn a. Burg. Administrator v. Sztsykiewicz a. Bradtkowo.

Hotel drei Mohren:

Frau Univers.-Ger.-Notar Wulffius u. Fräul. Leivin a. Riga. Frau Dr. v. Heyking a. Petersburg. Kaufl. Büttner n. Gattin a. Elbing, Föllner u. Hahn a. Berlin u. Wolkewitz a. Posen. Die Rittergutsbes. Kleist-Spandienen n. Fam. a. Spandienen und v. d. Gröben aus Zabudownia. Die Partikulier Regier n. Gattin und Classen n. Schwester u. Apotheker Lohmeyer n. Gattin a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Kreis-Ger.-Rath Bonck n. Fam. a. Fürstenwalde. Prediger Jokisch a. Cüstrin. Die Kaufl. Janzen aus Magdeburg, Sternfeld und Schneider a. Königsberg. Vergolder de la Croix a. Berlin. Hauptm. Schröder n. Gattin a. Graudenz. Oekonom Engel a. Mecklenburg. Die Rentiers Steinhauer a. Frankfurt a. O. und Heymann a. Cöslin.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Rosenstock a. Magdeburg, Herzberg nebst Fam. a. Schöneck, Lövinsohn u. Kauenhoven n. Gattin a. Königsberg, Kühnoff, Hörle u. Frick a. Eydtkuhnen. Die Gutsbes. Heyne n. Gattin a. Kömmerau u. Beyer n. Sohn a. Zawada. Chirurgus Homann, Partikuliers Dombrowsky u. Wiereich, Polizei-Distr.-Commiss. Säkel, Ger.-Secret. Steinhardt u. Rittergutsbes. Eschholz aus Königsberg. Kreis-Secret. Reimer, Lieut. Reimer und Geometer Reimer a. Braunschweig.

Deutsches Haus:

Die Kaufleute Schaff a. Woltershausen, Barbiè n. Frl. Schwester a. Königsberg, Friedländer, Marx u. Treubrod a. Berlin. Musikmeister Mielke n. Gattin aus Graudenz. Die Commis Aschenheim a. Berlin u. Ruhemann a. Königsberg. Rentier Schmechel a. Marienwerder. Frau Gutsbes. v. Kowalski a. Conitz. Geschw. Frl. Tessmer a. Posen. Sänger Gerstel a. Wien. Die Hotelbes. Gebr. Schindler u. Weiß a. Graudenz. Dr. phil. Ullrich nebst Gattin u. Dr. phil. Freitag a. Berlin.

Bujack's Hotel:

Die Kaufleute Scholer a. Magdeburg und Schultz a. Stettin. Rentier Kelling a. Berlin. Gutsbesitzer Mahnke a. Würtemberg.

Berliner Börse vom 22. Juni 1864.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99⅞
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100½	100
do. v. 1859	4½	100½	100
do. v. 1856	4½	—	100
do. v. 1864	4½	100½	100
do. v. 1850, 1852	4	95¼	94¾
do. v. 1853	4	—	94¾
do. v. 1862	4	95¼	94¾
Staats-Schuldscheine	3½	91	90½

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	85¼
do. do.	4	95	94½
Pommersche do.	3½	89½	89
do. do.	4	99½	99
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	84½	84
do. do.	4	96	95½
do. do. neue	4	—	94⅞

	Zf.	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	124⅛	123⅝
Danziger Privatbank	4	—	103¼
Königsberger Privatbank	4	104½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	98
Posensche do.	4	96	95½
Preußische do.	4	—	97⅛
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	130
Oesterreich. Metalliques	5	63¼	—
do. National-Anleihe	5	—	68⅞
do. Prämien-Anleihe	4	81½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.